

Fraunhofer SmartCard-Preis 2013 für Matthias Fluhr



Lieber Matthias,
liebe Freunde des SIT Smartcard Workshops,
sehr geehrte Gäste, meinen Damen und Herren

Die Jury für den SmartCard Preis des Fraunhofer Instituts für Sichere Informationstechnologie verleiht dieses Jahr den Preis zum 20. Mal an eine Persönlichkeit, die sich um die Chipkartentechnologie verdient gemacht hat. Der erste Preisträger, wie sollte es anders sein, war der Erfinder der Chipkarte, **Jürgen Dethloff** im Jahre 1994, der zusammen mit Helmut Gröttrup vor 45 Jahren im Jahr 1968, das Basispatent anmeldete, gewissermaßen die „Urmutter“ der Chipkarte, wie Bruno Struif das in seiner Laudatio auf Jürgen Dethloff formulierte. Jürgen Dethloff war selbständiger Unternehmer und Erfinder.

Sieht man sich die Reihe der nachfolgenden Preisträger an, so ist festzustellen, dass ein weiterer selbständiger Unternehmer und Erfinder im Chipkartenbereich der vierte Preisträger im Jahr 1997 ist: **Hans-Diedrich Kreft** mit seiner Erfindung der sog. Dual-Interface-Karte. Es sollte acht Jahre dauern, dass wiederum ein Unternehmer und Erfinder zu SmartCard Preis-Ehren kam:

Wolfgang Salge für seine Entwicklung des ersten Kartenbetriebssystems mit einem Interpreter, bekannt unter dem Namen BasicCard. Wir alle wissen, dass er damit vor der Entwicklung von SmartCard for Windows lag und offensichtlich erfolgreicher, den SmartCard for Windows gibt es seit langem nicht mehr.

Heute, neun Jahre später, wird erneut ein selbständiger Unternehmer für seinen außergewöhnlichen Beitrag zur Verbreitung unserer Technologie geehrt: **Matthias Fluhr**, Inhaber der Firma Intime-Berlin, Matthias Fluhr. Die öffentliche Tätigkeitsbeschreibung des Unternehmens gibt keinen Hinweis auf Mikroelektronik (Dethloff), Patente (Kreft, Visionpatents) oder Chipkartenbetriebssysteme (Salge), sie lautet schlicht: Veranstaltungsservice.

Wer also ist dieser Matthias Fluhr, den die Jury des SmartCard Preises heute mit eben diesem Preis auszeichnet? Schaut man sich seinen Lebenslauf an, so taucht da unser Fachgebiet, das ja doch mehr den Ingenieurwissenschaften zuzurechnen ist, zunächst nicht auf. Matthias Fluhr ist von der Ausbildung Magister der Germanistik und Publizistik, und so liest man denn in seiner Vita von der Herausgabe und Redaktion einer Schülerzeitung während der Schulzeit. Während seines Studiums war er in einem Verlag beschäftigt, hatte Lehraufträge an der Hochschule für Musik Hanns Eisler für Kulturmanagement und absolvierte Praktika in diversen Unternehmen im Bereich interne Kommunikation. Einen ersten Hinweis erhalten wir auf den Grund, weswegen Matthias Fluhr heute hier steht, allerdings ebenfalls aus seinem Lebenslauf: Er war während seines Studiums auch ein langes Jahr Geschäftsführer eines Cafés mit Imbissbetrieb in Wiesbaden, das hat was mit Organisation und Kommunikation zu tun. Er war verantwortlich für Presse, Öffentlichkeitsarbeit und Büroorganisation der „ersten Berliner Woche des Telefons“, machte Marktforschung, Werbung und Anzeigenverkauf in einem anderen Unternehmen. In einem Praktikum bei einem Stuttgarter Unternehmen war er Mitorganisator einer Konferenz, ergo: Organisation und Kommunikation ist trotz Studiums der Germanistik und Publizistik der rote Faden seines Werdeganges.

Im Sommer 1993 sitzt Matthias Fluhr nach langer Abwesenheit aus Berlin mit Freunden bis spät in die Nacht zusammen. Einer der Freunde, Mitarbeiter eines Deutschen Computerherstellers, berichtet von einer Konferenz über Chipkarten in Hamburg, die aber eine reine Werbeveranstaltung für Produkte gewesen sein soll. Der andere, wissenschaftlicher Assistent am Institut für Kommunikationswissenschaften, der Freien Universität Berlin, empört sich, dass auf solchen Veranstaltungen weder Chancen und Risiken der Technik, Verbraucherschutz, Datenschutz noch wissenschaftliche Analysen zu Sprache kommen.

Matthias Fluhr macht den Vorschlag, eine Kartenkonferenz zu organisieren, in der die Anwendungen der Chipkartentechnik dargestellt und kritisch hinterfragt werden sollen. Die beiden Freunde sollten für den Inhalt verantwortlich zeichnen, er selbst würde den „Rest“ übernehmen. Die MultiCard 94 war geboren – oder soll ich sagen: „erfunden“?

Auf der Internetseite des Deutschen Paten- und Markenamtes steht unter Jürgen Dethloff der Satz: „Ein erfolgreicher Erfinder ist eigentlich ein Unternehmer, der sich überlegen muss, was der Markt morgen braucht.“

Offensichtlich war die „Erfindung“ der MultiCard Konferenz, die seit 1998 OmniCard heißt, etwas was der Markt brauchte und immer noch braucht. Vor drei Wochen fand das zwanzigste Jubilä-

um der OmniCard in Berlin statt, zweieinhalb Tage kompetente Wissensvermittlung, fachmännischer Informationsaustausch, Hinterfragen der vorgestellten Lösungsansätze und, wie sollte es anders sein, Networking der Smart Card Community.

Die OmniCard, the world of smart ID solutions, ist ein Markenzeichen, inzwischen weit über die reine Chipkartenanwendung hinaus, reden wir dort doch über Mikroprozessoranwendungen im kartengestützten Zahlungsverkehr, zur Absicherung der Cloud, beim Smart Metering, als elektronischer Personalausweis und demnächst sicherlich über das, was heute schon als „Industrie 4.0“ bezeichnet wird.

Zusammen mit der ebenfalls erfolgreichen Schwesterveranstaltung „ProfitCard“, die speziell für den kartengestützten Zahlungsverkehr konzipiert ist und im nächsten Monat zum dreizehnten Mal stattfindet, hast Du, lieber Matthias, aufbauend auf Anwendungen der Chipkarte, zwei Veranstaltungen erfunden, umgesetzt und wirtschaftlich verantwortet. Sie leben und sie entwickeln sich weiter. Sie denken neue Anwendungsfelder voraus. Es sind zwei Veranstaltungen, die zu Recht den Claim verdienen: Be where the people are!

OmniCard und ProfitCard sind die zwei Veranstaltungen auf deutschem Boden, die zum Smart-card Workshop des Fraunhofer SIT, der sich auf die Definition und Implementierung der Sicherheitstechnik und der Entwicklung der Sicherheitsstandards für Anwendungen konzentriert, der Kontrapunkt mit dem Fokus auf existierende und zukünftige Anwendungen. Beide Veranstaltungen sind nötig, sie sind richtungsweisend, sie begründen den Markt und die Zukunft der Anwendung unserer Technologie. Sie sind der jährliche Mittel- und Höhepunkt unserer neudeutsch genannten Community.

Im Namen der Jury darf ich Dir den SmartCard Preis des Fraunhofer SIT des Jahres 2013 für Deinen Beitrag zur Verbreitung unserer Technologie überreichen. Für mich heißt dieser Preis, so wie ihn unser gemeinsamer Freund Jürgen Dethloff getauft hat: Der Bruno! Du hast ihn verdient.

Herzlichen Glückwunsch.

Darmstadt, 6.2.2013
Dr. - Ing. Lutz Martiny